



„Kinder haben Rechte“: Mit eigenen Plakaten machen Schülerinnen und Schüler auf die Gefahren durch Elterntaxis aufmerksam.

Lokales

21. September 2024 | Seite 20

🕒 4 min.

„Wir haben ein Recht auf sicheren Schulweg“

Mehrere Hundert Kinder und Eltern haben gegen Elterntaxis demonstriert. „Es muss sich was ändern“, finden sie

Dennis Vollmer

Und plötzlich ist der befürchtete Moment kurz vor Schulbeginn fast greifbar: Mit reichlich Tempo prescht ein Auto an der Polizeisperre vorbei in die Marktstraße an der Brüder Grimm Schule. Dort demonstrieren gerade Kinder gegen Elterntaxis. Geistesgegenwärtig halten Eltern und Polizeibeamte den Fahrer auf. Der geht in die Eisen und muss augenscheinlich widerwillig ein „verkehrs-didaktisches Gespräch“ über sich ergehen lassen. Bei der Verwarnung bleibt es. Doch bei manchen Eltern ist der Puls hoch: „Der hatte deutlich mehr als 30 km/h drauf, als der hier eingebogen ist. Muss denn erst ein Kind unterm Auto liegen, bevor die Stadt handelt?“, fragt eine Mutter.

Diesmal ging es gut. Doch ob die Verwarnung mit pädagogischer Begleitung bei dem Fahrer, der „nur mal eben“ sein Kind vor den Schuleingang bringen

will, gefruchtet hat? Die Ausflüchte von Eltern, die trotz enger Straßen und unübersichtlicher Lage ihre Kinder per Auto ‚zustellen‘, können schließlich viele hier auswendig herunterbeten.

Nadine Koepke, die ihr Kind vor vier Wochen an der Brüder Grimm Grundschule eingeschult hat, ist daher skeptisch: „Ich hätte nicht gedacht, was sich hier jeden Tag abspielt. Man kann Bammel bekommen, sein Kind hierhin laufen zu lassen.“ Ein Grund aber, ihr Kind ebenfalls mit dem Auto abzuliefern, sei das für sie nicht.

„Es muss sich was ändern“, ist so ein Satz, den man zur Demonstration am Freitagmorgen aus vielen Mündern hört: von Eltern, sogar Lehrern und vor allem von Kindern. Die halten Schilder in die Höhe, die sie im Sachkundeunterricht zu den Themen Verkehrs- und Demokratieerziehung gebastelt haben: „Wir haben ein Recht auf einen sicheren Schulweg“ oder „Sicher zur Schule“ steht in bunter Schrift darauf.

Ähnliche Botschaften gibt’s sogar in Englisch und Polnisch: „Kids don’t have to go to school with a car“ und „Dzieci chcom tu chodzic nie parkowac“, haben die Kinder formuliert. Damit’s auch jeder verstehen kann.

Manche von ihnen malen gerade auf Höhe des Schuleingangs mit Kreide einen Zebrastreifen auf die Straße, „dann können die Kinder von dort sicher hier rübergehen“, erklärt ein Junge und zeigt auf die Kreuzung zur Albertstraße und zurück. Das sei notwendig, „weil hier immer die Autos auf dem Gehweg parken“, ergänzt ein Mädchen und hofft, dass ihr Kreidestummel noch reicht, um die weißen Rechtecke auszumalen.



Wir wollen den Druck auf die Verwaltung erhöhen. Eine Lösung ist vielleicht nicht einfach, aber andere Städte schaffen es doch auch. Warum bekommt Mülheim es nicht hin?

Nadia Khalaf, SPD-Oberbürgermeister-Kandidatin



Wie dringlich, wie gefährlich die Lage für Kinder an der Brüder Grimm Schule ist, haben Eltern seit Wochen mit Aktionen untermauert: Jeden Morgen haben sie mit Absperrband entlang des Bürgersteigs vor der Grundschule gestanden, damit Schülerinnen und Schüler hinter ihnen sicher zum Schuleingang kommen können. Und das soll auch so weiter gehen, bis eine Lösung gefunden ist.

Denn ansonsten würde hier alles zustehen mit Elterntaxis. Sogar bis direkt vor die Schultür fahren manche, schildern sie den Zustand, der noch vor nicht allzu langer Zeit herrschte.

Lehrkräfte dürfen nicht mitdemonstrieren

Was hier notwendig wäre, darüber haben Kinder im Schülerparlament und Eltern viele und klare Vorstellungen entwickelt: ein Zebrastreifen, Absperrpoller, eine Schulstraße oder „parkt an der Elterntaxi-Haltestelle, lasst eure Kinder den Rest selbst gehen und selbstbewusst groß werden“, rät Nadine Koepke.

„Die überwiegende Mehrheit der Eltern will eine Lösung der Verkehrssituation“, sagt Thorsten Siegmund. Der Styrumer Vater ist Mitglied der Elternschulpflegschaft und hatte die Demo vor der Schule mitinitiiert und angemeldet. Einige Lösungen hatte er bereits in der Bezirksvertretung angeregt. Die Stadt reagierte und richtete eine temporäre Ampel am Überweg der Kaiser-Wilhelm-Straße zum Park ein. Das aber reiche noch nicht aus: Entscheidend sind aus Siegmunds Sicht die letzten 100 Meter des Schulwegs, „die müssen wir sicher hinbekommen“.

Große Unterstützung erfahren Eltern und Schüler auch seitens der Schule. Viele Lehrerinnen und Lehrer hätten am Freitagmorgen gerne mitdemonstriert, sagen sie, doch in letzter Minute erteilte das Kollegium eine Dienstankündigung und Ermahnung aus Düsseldorf. Es heißt, sie würden angeblich ihre Dienstpflicht verletzen, wenn sie nach Unterrichtsbeginn demonstrieren würden. Manche der Eltern sind enttäuscht, sehen das als Maulkorb aus dem Ministerium.

Der SPD-Landtagsabgeordnete Rodium Bakum und SPD-Oberbürgermeisterkandidatin Nadia Khalaf sind am Freitagmorgen ebenfalls vor Ort, um sich einen Eindruck zu verschaffen: „Wir wollen hinhören, was die Kinder und Eltern sich wünschen.“ Das Land habe eigentlich dafür gesorgt, dass die Stadt auf die Situation der Elterntaxis reagieren kann, indem die Möglichkeit erleichtert wurde, eine Schulstraße einzurichten. Damit wäre aus ihrer Sicht zumindest der unmittelbare Bereich vor der Schule kurz vor Schulbeginn autofrei. Bakum und Khalaf sehen die Stadt und den OB in der Pflicht. Khalaf: „Wir wollen den Druck auf die Verwaltung erhöhen. Eine Lösung ist vielleicht nicht einfach, aber andere Städte schaffen es doch auch. Warum bekommt Mülheim es nicht hin?“